

Casting – Wie alles begann

Ich blinzelte in die herein scheinende Sonne und freute mich über meine kleinen gefiederten Freunde, die sich im schneebedeckten Vogelhäuschen vor meinem Bürofenster tummelten. Mein Blick wanderte wieder zurück auf den Bildschirm meines PCs, in der Hoffnung auf eine geniale Eingebung für mein Internetprofil.

Als ich mich vor drei Jahren von einem besonders garstigen männlichen Exemplar eines Homo sapiens getrennt hatte, stand mein Entschluss fest. Ich würde zukünftig jeglichen näheren Bekanntschaften mit den so genannten „Herren der Schöpfung“ – was auch immer dieser Begriff bedeuten soll – aus dem Weg gehen.

Dieser gute Vorsatz hielt allerdings nur zwei Jahre, denn ich stellte fest, dass mir etwas Wichtiges fehlte. Zumal mein Domizil nicht unbedingt an einem Ort liegt, wo das pulsierende Leben tobt, sondern eher dort, wo sich Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen.

Ich fand es mittlerweile schrecklich, jeden Morgen mangels Frühstückspartner den Kaffee einsam in meinem Büro zu schlürfen und den Rest des Tages und der Woche allmählich in Selbstgespräche verfallend, nur noch mit Arbeit zu verbringen. Mir fehlte der „Jemand“, mit dem ich auf meiner Terrasse sitzen oder bei Kerzenlicht, einem guten Essen und schöner Musik den Abend in meinem überdimensionalen Wohnzimmer verbringen könnte. Notfalls auch bei ihm zu Hause, vielleicht vor einem Kamin, denn der fehlt in meinem jetzigen Haushalt. Jemand mit dem man über alles reden kann und der einfach an meinem Leben teilnimmt. Gute Freundinnen, die meistens Familie und eigene Hobbies haben, reichen einfach nicht, vor allem dann nicht, wenn sie weit weg wohnen!

Last, but not least ist kuscheln und guter Sex auch nicht unbedingt zu verachten. Schwierig ist natürlich, eines jener seltenen Exemplare zu finden, das sich nicht nur einbildete, ein hervorragender Liebhaber zu sein, sondern tatsächlich über entsprechende Fähigkeiten verfügte. Das starke Geschlecht ist diesbezüglich immer recht überzeugt von seinen Qualitäten, wie ich im Lauf meines Lebens feststellte.

Da ich mich allerdings in rasender Eile dem für eine Frau angeblichen totalen Verfallsdatum von sechzig Jahren näherte, würde es immer schwieriger werden, einen passenden Partner zu finden. Während Männer mit dem Alter angeblich interessantere Gesichts-

züge bekamen, wurden wir Frauen einfach nur runzeliger. Da halfen auch keine Großinvestitionen in Produkte der Kosmetikindustrie. Und ich beabsichtige auch nicht, diese naturgemäßen Verwitterungserscheinungen durch skalpellschwingende Weißkittel beseitigen zu lassen.

Selbst Schlagerstar Udo Jürgens, eigentlich ein Mann mit Manieren, wie ich dachte, und über siebzig, soll öffentlich Bedenken zum Sex mit Frauen über vierzig geäußert haben, was in der Boulevardpresse dann auch ausgiebig diskutiert wurde.

Demzufolge war es allerhöchste Zeit für mich, wenn ich etwas einigermaßen Passables finden wollte, da männliche Wesen aufgrund ihrer Gene nun mal Augentiere sind. Ich hatte mich auch damit abgefunden, dass ich mich nun wahrscheinlich wohl oder übel damit vertraut machen musste, mich mit Männern über sechzig zu befassen.

Mir fiel der hässliche Satz ein, dass für eine Frau ab fünfzig die Wahrscheinlichkeit, von einem Tiger auf offener Strasse gefressen zu werden, größer sei, als einen neuen Partner zu finden. Das galt hoffentlich nur für Indien oder andere Länder, in denen es noch frei lebende Tiger gibt.

Reinfälle, wie die mit den beiden Herren nach meiner Scheidung, welche allerdings wesentlich jünger waren, würden sich hoffentlich nicht wiederholen. Diesmal würde ich aufpassen! Auf jeden Fall sollte der Herr nicht so alt sein, dass er bereits getrennt von seinen Zähnen nächtigte.

Mein Hauptproblem bestand darin, dass ich viel arbeitete und selten ausging. Es macht einfach keinen Spaß, allein ins Theater zu gehen oder sich in ein Restaurant zu setzen. Deshalb hatte ich mich bereits vor einem Jahr entschlossen, den entsprechenden Männlein-Weiblein-Markt zu erforschen. Leider waren alle Anläufe, mein Single-Dasein zu beenden, von wenig Erfolg gekrönt.

Ich hatte Kontaktanzeigen gelesen, um zu sehen, wie der Markt bestellt sei oder auch welche aufgegeben, um meinen Marktwert auszutesten. Das Ergebnis war trotz unzähliger Zuschriften erschreckend.

Teilweise grotesk klangen einige Formulierungen, welche die männlichen Wesen in den von ihnen verfassten Anzeigen von sich gaben. Mir ist bis heute nicht klar, was ein Mann sich vorstellt, der eine „saubere“ Frau sucht. Eine, die sich täglich wäscht und duscht

oder eine, die täglich den Fußboden wischt und unermüdlich das Staubtuch schwingt?

Schlichtere Gemüter suchten eine ehrliche Frau. Sollte in einer Partnerschaft eigentlich selbstverständlich sein. Wenn nicht, würde die Betreffende es wohl nicht im Vorfeld verraten.

Auch eine häusliche Partnerin, die sich zudem gerne mit dem Garten beschäftigt und bereit wäre, sich den Interessen ihres Zukünftigen anzupassen, stand hoch im Kurs. Übersetzt: eher eine Haushälterin und Gärtnerin sowie fürs Alter vermutlich eine Krankenschwester, aber sicherlich keine gleichberechtigte Partnerin. Ich verspürte nicht das geringste Bedürfnis auf derartige häusliche Arrangements.

Weitere Zeitgenossen waren der Ansicht, eine Frau müsse permanent verfügbar sein. Zeitlich und finanziell unabhängig hieß die Formulierung dafür. Das trifft meist nur auf Frauen zu, die entweder ihren Ex gewaltig ausgenommen oder beerbt haben, so dass sie es nicht mehr nötig haben, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten. In dem Fall ist es natürlich problemlos möglich, das Leben ausgiebig mit Reisen, Tennis, Golf oder einer Reihe weiterer amüsanten gesellschaftlicher Verpflichtungen zu verbringen.

Herren mit Hausbesitz erwarteten, dass eine Frau alles liegen und stehen lassen würde, um bei ihm einzuziehen. Diese Sorte Mann, die anscheinend davon ausging, eine Frau zu finden, die schon Jahre gelangweilt auf dem Sofa gesessen und ausgerechnet auf ihn gewartet hatte, war sehr schnell weg, wenn sie meine gesamte berufliche Palette kannte. Sie schienen regelrecht erstaunt darüber zu sein, dass eine Frau in meinem Alter noch arbeitete. Vielleicht nicht so überraschend angesichts der Vielzahl von Frührentnern unter sechzig, die mir bei der Suche begegnete.

Mit entsprechenden Instituten, die das Blaue vom Himmel versprechen, hatte ich mich natürlich auch befasst. Dort wurden von Computern angeblich wissenschaftlich erarbeitete Persönlichkeitsanalysen erstellt, die teilweise erstaunliche Ergebnisse hervorbrachten.

So erfuhr ich bei einem Institut, dass ich äußerst introvertiert sei und erheblich an mangelndem Durchsetzungsvermögen sowie weiteren Störungen meines Selbstbewusstseins leide. Eine andere Partneragentur bescheinigte mir ein überdurchschnittliches Dominanzverhalten. Trotz meiner Mängel, so beteuerten alle, würden sie mit ihrer Erfahrung auch für mich einen passenden Partner finden.

Ich müsse nur den Vertrag unterschreiben.

Da die Vermittlungsgebühr für ein halbes Jahr im vierstelligen Bereich lag, hütete ich mich davor, denn ich konnte keinen Passus finden, der etwas über Garantieleistungen oder Umtauschrecht bei Unbrauchbarkeit der vermittelten Herren aussagte.

Hin und wieder rang ich mich dazu durch, das eine oder andere männliche Wesen aus den Kontaktanzeigen zu treffen.

Witwer suchten Ersatz für die verstorbene Ehefrau, deren hausfrau-liche Fähigkeiten sie begeistert in höchsten Tönen priesen. Sie wünschten keinerlei Veränderungen ihrer bisherigen Gewohnheiten, noch an dem von der Verbliebenen eingerichteten Haus. Trotzdem waren sie nach deren Ableben recht flott auf der Suche nach einer neuen Frau.

Andere Herren hatten sich als „Frauenersatz“ zur Bekämpfung der Einsamkeit einen Hund zugelegt. Tiere, die meistens jeglicher Erziehung entbehrten, da ihre Herrchen sie hoffnungslos verhätschelten. Das hätten sie besser mit ihrer abhanden gekommenen Ehefrau getan.

Einer der Herren, den ich traf, sah so ungepflegt aus, als habe er unter einer Brücke genächtigt. Er erschien in kunterbunter, zerknitterter und befleckter Kleidung. Ein anderer versuchte mit dem Jugend-Slang bildungsferner Schichten bei mir zu punkten. Als er jedoch mein fassungsloses Gesicht sah, das pures Unverständnis ausdrückte, ergriff er die Flucht in Richtung Toilette des Restaurants und ward nie mehr gesehen.

Bisweilen waren nicht nur die geistige Potenz einiger Kandidaten sehr dürrig, sondern auch deren Tischmanieren so erschreckend, dass ich befürchten musste, mein Gegenüber könne sich beim Essen mit dem Besteck Gesichtsverletzungen zufügen.

Doch dann erhielt ich von einer Freundin den Tipp, es übers Internet zu versuchen, dort gäbe es gute Adressen und eine sei ihr von Bekannten besonders empfohlen worden. Alles sei sehr anonym und die Auswahl riesengroß. Unter dem weltweiten Angebot würde ich vielleicht etwas Passendes finden oder auch gefunden werden.

Die Herren seien dort wie in einem Schaufenster mit Beschreibung und meistens auch Bild zu besichtigen. Jene, die mir gefallen würden, könne ich anklicken, um mit ihnen Kontakt aufzunehmen.

Im Gegensatz dazu gab es natürlich auch ein Schaufenster, in dem die Damen ausgestellt wurden. Teuer sei das Ganze auch nicht, für

zehn bis zwanzig Euro im Monat könne ich unbegrenzt diesen Männermarkt besuchen.

Ich meldete mich unter dem Codenamen „Carmen“, meiner Lieblingsoper, bei der empfohlenen Internetadresse an und wurde aufgefordert, ein Profil von mir zu erstellen. Da niemand gerne eine Katze im Sack kauft, sollte ich ein Bild von mir „hochladen“, um meine Chancen zu erhöhen.

Die Erstellung des Profils war alles andere als einfach. Was schreibt man da eigentlich rein? Ich schaute mir die Profile einiger Damen und Herren an und stellte als Erstes fest, dass die Damen ihre Worte meist sorgfältiger wählten, als die Herren, von denen viele nur Plattitüden von sich gaben wie: „alles kann, nichts muss“ oder „mein Motto ist: leben und leben lassen“. Einige Profile begannen sogar mit so erschreckend banalen Sätzen wie: „Ich bin der Heinz. Ich weiß eigentlich nicht, was ich über mich schreiben soll.“

Ob genial oder nicht, es gelang mir, ein Profil zu erstellen, mit dem ich einigermaßen zufrieden war.

Geschlecht: weiblich

Alter: 55

Herkunft: mitteleuropäisch

Familienstand: geschieden

Wohnort: Niedersachsen

Kinder: 2

Trinkt: trinkt in Gesellschaft

(zur Auswahl stand sonst: ständig oder gar nicht, die Auswahl gelegentlich fehlte, denn man befindet sich ja bei einem Glas Rotwein oder Glas Sekt nicht immer in Gesellschaft, wenn man als Single lebt)

Raucht: Nichtraucher/in

Essen: kein Vegetarier

Beruf: Selbständig

Ausbildung: akademischer Abschluss

Sprachen: Deutsch (fließend), Englisch (fließend), Spanisch (ein wenig), Französisch (ein wenig)

Interessen: Kunst, Handwerk, Literatur, Geschichte, Museen, Galerien, Natur, Reisen, Tanzen, Reiten, Tennis, Theater

Musik: Blues/Jazz, Country, Klassik, Oper, lateinamerikanisch

Sportliche, schlanke, selbstbewusste Sie (keine Emanze), die ihre Zeit mit zuviel Arbeit verbringt, anstatt mit den schönen Dingen des Lebens, will diesen Zustand ändern. Ich habe viel von der Welt gesehen, reise in den letzten Jahren jedoch berufs- und familienbedingt meist in die USA. Warme Länder sind meine Favoriten.

Ich lebe aus Überzeugung mit meinem Pferd auf dem Land, wobei ich die kulturellen Genüsse einer Stadt durchaus zu würdigen weiß. Lesen, schreiben und fotografieren gehören zu meinen Hobbies. Ein weiteres Interessengebiet: Geschichte und Archäologie bestimmter Regionen.

Abende auf der Terrasse oder bei Kerzenlicht, einem Glas Wein, schöner Musik und einem guten Gespräch weiß ich ebenso zu schätzen.

Meine Freunde bezeichnen mich als zuverlässig, offen und ehrlich. Sinnlichkeit und Zärtlichkeit gehören für mich in einer Beziehung unabdingbar dazu.

Erscheinungsbild:

Meine Kleidung entspricht dem Dresscode der zivilisierten Welt. Von Jeans über ein dezentes Mini-Kostüm bis hin zum Abendkleid.

Augenfarbe: blau

Haarfarbe: dunkelbraun

Statur: schlank

Größe : 169

Suche nach:

Zuverlässigkeit, Respekt, Toleranz, Offenheit und Ehrlichkeit sind mir wichtig. Ethische Grundsätze sollten selbstverständlich sein.

Er sollte mit beiden Beinen auf der Erde stehen und doch noch neugierig auf die Abenteuer sein, die das Leben zu bieten hat. Persönlicher Freiraum sollte für ihn genauso wichtig sein wie für mich. Ein gewisses Maß an Intelligenz und Tierliebe wäre nicht von Nachteil.

Raucher zwecklos!!

Alter: 50 – 63 (man konnte ja mal versuchen, ob auch etwas Jüngeres möglich war. Bei den Herren war das ja allgemein üblich!)

Am liebsten hätte ich hinzugefügt: gepflegte saubere Erscheinung

mit akzeptablen Tischmanieren. Und wenn mit Hund, dann ein wohlgezogener. Aber das hätte potenzielle, vielleicht noch erziehbare Bewerber sicherlich abgeschreckt.

Es war nicht einfach gewesen, zu formulieren, wie „Mr. Right“ sein sollte und wofür ich ihn „brauchte“. Zur Auswahl standen: gemeinsame Ausübung von Hobbies, gemeinsame Reisen, einfach nur zum Spaß haben, romantische Beziehung, Freundschaft, Partnerschaft oder Heirat. Ich entschied mich für Partnerschaft und Freundschaft.

Obwohl nicht ganz PC- und Internet-tauglich, gelang es mir tatsächlich, nicht nur das Profil gemäß den Vorgaben zu konstruieren, sondern auch es im Internet einzustellen. Nach Bestätigung meiner Mitgliedschaft und Freigabe meines Profils vergnügte ich mich als Erstes mit einem Glas Rotwein neben dem PC bei einem Männer-Schaufensterbummel oder heißt das Männer-Shopping?

Interessant, was sich da so alles tummelte. Vor allem etliche Herren, die unter altersbedingtem Realitätsverlust zu leiden schienen. Über sechzig Jahre alt suchten sie ernsthaft nach Damen, die dreißig Jahre jünger als sie waren.

Man konnte direkt Kontakt aufnehmen, ohne dass die eigene E-Mail-Adresse bekannt gegeben wurde oder den Herren „virtuelle Küsse“ schicken. Die Herren hatten dann die Möglichkeit sich das Profil der Absenderin anzuschauen und bei Gefallen zurück zu „küssen“ oder eine Mail zu schicken.

Eine große Flut „virtueller Küsse“ und direkter Mails von Männern, die meist nicht im Entferntesten meinen Vorstellungen entsprachen, ließen in der nächsten Zeit meine Mailbox fast überquellen. Natürlich waren alle Herren ehrlich, aufgeschlossen, treu, tolerant, hilfsbereit, großzügig und verantwortungsbewusst. Einfach von keinerlei Selbstzweifeln bezüglich ihrer Qualitäten geplagt. Aber es ist ja hinreichend bekannt, dass es den idealen Mann nur in Partnerschaftsanzeigen gibt.

Einige der Inserenten, obwohl Deutsche, waren kaum in der Lage, sich in ihrer Muttersprache angemessen zu artikulieren, von Rechtschreibproblemen gar nicht zu sprechen oder sie waren trotz meines Hinweises Raucher. Zwei „virtuelle Küsse“ erhielt ich von knusprigen, jungen Afrikanern, die in Spanien lebten.

Dabei waren natürlich auch jede Menge verheirateter Männer, die nach Abwechslung für ihr bestes Stück suchten. Sie wurden eben-

falls erbarmungslos sofort in den Papierkorb geklickt. Interessant war ein Herr, der sechsfünfzig Jahre alt war und mein Alter sicherlich im Profil gesehen hatte, aber trotzdem noch eine Familie mit mir gründen wollte. Wie er sich das wohl vorstellte?

Manche Codenamen ließen auf äußerst merkwürdige Gestalten schließen. „Zuckerhasi“, „Schnuffelkissen“, „Schnulli“. Andere hingegen machten neugierig wie „KuchenohneSahne“ oder „Eslohnt-sich“.

Ein seriös wirkender 74-jähriger, der mich im Schaufenster gefunden hatte, schrieb mir in seiner ersten Mail: „Ich bin frisch gebackener Witwer. Mit Neugier und Ungeduld sehe ich einer spontanen, emotionalen Entscheidung entgegen. Zuerst kuscheln, danach offenbaren. Anders geht's nicht mit klugen Frauen. Ich träume von Ihnen.“

Voller Wut über seine Ungehörigkeit schrieb ich ihm, obwohl er eigentlich sofort in den Papierkorb gehört hätte, zurück: „Ich betrachte mich nicht als sexuelles Versuchsgelände für alte Männer. Gerade die von Ihnen erwähnte Klugheit, die nichts mit Spontaneität zu tun hat, sollte uns nicht zu den Paarungsgewohnheiten der Neandertaler zurückkehren lassen.“

Mit einigen für mich halbwegs akzeptablen Herren führte ich nach einem kurzen Mail-Wechsel sogar Telefongespräche. Das Resultat war aufgrund der Gesprächsführung oder der Inhalte wieder frustrierend. Aufgeben wollte ich aber zu diesem Zeitpunkt nicht, denn ich hatte schließlich für sechs Monate bezahlt!

Das Ergebnis nach einem Monat hatte mir lediglich Mailfreund Holger, einen Deutschen, der in Valencia lebte, beschert. Zu mehr kam es nicht, da wir über Internet-Messenger ein absolut idiotisches Gespräch von mehr als einer Stunde geführt haben.

Dann kam Hermann, Tierarzt im Ruhestand, der hannoversche Pferde züchtete. Am Anfang ließ sich das Ganze sehr gut an, bis ich merkte, dass er ausschließlich an seiner eigenen Lebensgestaltung interessiert war und erwartete, dass ich mich dem anpassen, das heißt mein Leben komplett aufgeben würde. Da ich das gewiss nicht wollte, vernichtete ich dieses zarte Pflänzchen einer aufkeimenden Beziehung schnellstens.

Jetzt war es schon Ende März und immer noch nichts wirklich Interessantes in Sicht. Ich dachte wieder an den Tiger, der Frauen auf offener Straße frisst.